Nr. 272. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

# Stettiner Zeitung.

## Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 20. Juli 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

### Deutschland.

**Berlin**, 19. Juli. Schon mehrfach ist der Plan der Herstellung einer auch für Seeschiffe benutzbaren **Schifffahrtsstraße von Berlin nach der Ostsee** erörtert worden. Während aber die bisher bekannt gewordenen Vorschläge hauptsächlich eine Vertiefung der Elbe, der schwer zu überwältigende Hindernisse technischer und finanzieller Art entgegenstehen, hierfür in Betracht gezogen, hat neuerlich Vize-Admiral **Batsch** in einer unter dem Titel: „**Das erste Seeschiff in Berlin**“ in der „Deutsch. Revue“ veröffentlichten Abhandlung den Nachweis zu führen unternommen, daß eine solche Verbindung auf dem Wege der Oder thatsächlich mit verhältnißmäßig geringen Schwierigkeiten sich schaffen ließe. Zwischen Oder und Elbe, so führt der genannte Verfasser seine Idee aus, besteht schon seit Mitte des vorigen Jahrhunderts eine für die Binnenschifffahrt brauchbare Verbindung mittelst des Finow-Kanals, der die Havel bei Liebenwalde mit der sogenannten Alten Oder bei Oderberg verbindet und dessen höchster Wasserspiegel etwa 20 Meter über der Ostsee liegt. Seine Entfernung von Berlin beträgt, wenn man dem Thal der Panke und der geringsten Bodenerhöhung folgt, etwa 4½ deutsche Meilen oder 34 Km., und wenn man die Höhe eines Berliner Hafenpegels auf 90 Fuß rheinländisch oder gegen 20 Meter über der Ostsee annimmt, so ergiebt sich mit dem Finow-Kanal ein Pegelunterschied von etwa 10 Mtr. Ein Kanal zur Oder würde diesen Weg einzuschlagen haben, d. h. durch das Pankethal gehen und den Finow-Kanal etwa in der Gegend der Gräfenbrücker Schleuse erreichen, dann bis zum Anschluß an die Oder der Richtung des Finow-Kanals folgen. Das mit einem solchen Kanal verbundene Schleusensystem hätte einer nur geringen Staffelhebung zu genügen und wäre deshalb mit langen Haltungen herzustellen. Spree und Havel würden für einen Kanal von Berlin bis Oderberg eine hinreichende Wassermenge abgeben und das obere Stromgebiet der Oder könnte zu jeder Zeit genügend Wasser herunterführen, um die Rinne schiffbar zu erhalten. Es bedarf nicht erst weiterer Ausführung, daß die Schaffung einer solchen Schifffahrtsverbindung zwischen Berlin und der Ostsee in der Folge von dem günstigsten Einfluß auf Industrie und Landwirthschaft werden würde, indem sie dem mächtig fördernden Seeverkehr das Binnenland erschlösse und demselben besonders auch den Haupt- und Mittelpunkt des Binnenlandes zugängig machte. Die Vertiefung der Oder von Oderberg bis in die See wäre auch noch in anderer Beziehung eine Wohlthat, denn man würde dadurch zugleich die Trockenlegung großer Flächen und die Entwässerung des Niederungsgebietes bewirken. Die Vertiefung eines von Wasser überströmten Flußbettes ist freilich immer ein kostspieliges Unternehmen, kostspieliger als Eindämmung und Verengung, aus der Trockenlegung der anliegenden Bodenflächen erwächst aber eine vortheilhafte Gegenrechnung. Wir können den Ausführungen des Vizeadmirals Batsch, der namentlich auch noch die bevorstehende Eröffnung des Nordostsee-Kanals und die dadurch voraussichtlich zu Ungunsten der Ostprovinzen veränderten Konkurrenzverhältnisse für seinen Vorschlag ins Feld führt, an dieser Stelle nicht im Einzelnen folgen. Jedenfalls dürfte, wie auch die „Deutsch. Verk.-Ztg.“ bemerkt, schon das Angeführte genügen, um den neuen Plan, der schon in Anbetracht der Sachkenntniß seines Urhebers nicht kurz von der Hand zu weisen sein wird, höchst interessant und einer ernstlichen Erwägung werth erscheinen zu lassen.

— **Kaiser Wilhelm** hat, wie die „N. Pr. Ztg.“ mittheilt, dem **Zaren** als Ausdruck seiner freundschaftlichen Gesinnung sein lebensgroßes Porträt gesandt. Das vorzüglich gelungene Oelbild ist in einem besonderen Waggon, der dem Petersburger fahrplanmäßigen Kourierzuge angehängt war, am Dienstag Abend nach Gatschina abgegangen. — Es handelt sich offenbar um jenes Bildniß, welches unser Kaiser dem Zaren im Sommer vorigen Jahres, gelegentlich des Besuches in Peterhof, angekündigt hatte, und welches, nun vollendet, seiner Bestimmung zugeführt worden ist.

— Nach Berichten polnischer Blätter aus **Posen** ist jetzt auch dort und in Westpreußen eine gegen die Hegemonie-Gelüste des polnischen Adels gerichtete Bewegung wahrnehmbar. Das Posener Volksblatt „Orendownik“ veröffentlicht diesbezügliche Zuschriften aus polnischen Bürgerkreisen mit dem Bemerken, es sei schon Zeit, daß sich die bäuerliche und die städtische Bevölkerung von dem Alles unterdrückenden Einflusse der Schlachta emanzipire und die Bildung einer demokratischen Partei anbahne. Die galizischen konservativen Organe geberden sich natürlich wüthend über diesen neuen Beweis von Unbotmäßigkeit. — Aus Warschau wird gemeldet, der Minister des Innern befürwortete nachdrücklich das Projekt der Ausscheidung des Lubliner, Siedlcer und Lomzaer Bezirks aus dem Königreich Polen. Wegen wirksamer Russifizirung dieser polnischen Landestheile sollen dieselben dem Wilnaer Gouvernement einverleibt werden.

— S. M. Kreuzer-Korvette **„Carola“**, Kommandant Korvetten-Kapitän Valette, ist am 18. Juli cr. in Aden eingetroffen und beabsichtigt, am 27. dess. Mts. wieder in See zu gehen.

— Vor einem Jahre war es, als **Kaiser Wilhelm**, welcher gleich nach seinem Regierungsantritt der Welt ein besonders deutliches Zeichen seiner aufrichtigen Friedensliebe geben wollte, einen Besuch am **Petersburger Hofe** abstattete. Diese erste Reise des neuen deutschen Kaisers wurde von der ganzen Welt, und auch von amtlichen und nichtamtlichen russischen Blättern, als ein hochbedeutsames Ereigniß gefeiert, was aber gewisse Petersburger Blätter, wie den „Sswet“ und den „Grashdanin“ in der Folge nicht gehindert hat, über ebendenselben von ihnen seiner Zeit gefeierten Besuch sich in der denkbar gehässigsten Weise auszulassen. Indem die „K. Z.“ an jenen Vorgang vor Jahresfrist erinnert, schreibt sie: „Wir haben uns wiederholt veranlaßt gesehen, festzustellen, daß seit diesem Besuche auch nicht mit einer Zeile der Zar sich veranlaßt gesehen hat, die Absicht eines Gegenbesuches anzudeuten oder die lange Verzögerung des Gegenbesuches zu erläutern oder zu entschuldigen. Welchen Dank, welche Anerkennung der ganzen Welt würde der Zar sich errungen haben, wenn er schnell jenen Besuch erwidert, wenn er damit auch seinerseits sofort den offenkundigen, unzweideutigen Beweis seiner Friedensliebe gegeben hätte. Ja, selbst wenn er nur mit einem kurzen Briefe die persönlichen Gründe angegeben hätte, die einen Aufschub seines Gegenbesuchs wünschenswerth gemacht, oder wenn er nur seinen Sohn, den Thronfolger, auf der Durchreise durch Berlin zu einer Erläuterung dieses Aufschubs ermächtigt hätte, so würde auch darin noch die öffentliche Meinung nichts Unbegreifliches und nichts Ungewöhnliches gefunden haben. Statt dessen Schweigen und nichts als Schweigen. Das Jahr ist jetzt vorüber, nun ist der Zar und seine Familie von den Schären nach Gatschina zurückgekehrt, nur vier Wochen will er dort weilen, um dann nach Dänemark weiterzureisen. Jetzt wird er also wohl bald seinen Entschluß fassen müssen, ob er wenigstens diese für ihn so bequeme Gelegenheit benutzen soll, auf der Hinfahrt oder auf der Rückreise — vor zwei Jahren machte das Eis die Fahrt zur See unmöglich — dem deutschen Kaiser einen Besuch abzustatten. Wir können nicht leugnen, daß wir auf das Ergebniß dieses Entschlusses gespannt sind.“

— Die „Saale-Zeitung“ in Halle schreibt zur **Halberstädter Stichwahl:** „Wir hoffen, daß der nationalliberale Kandidat schließlich obsiegen werde. Wir richten uns mit unserer Hoffnung an die freisinnigen Stimmen. Der Einfluß des freisinnigen Kandidaten, Herrn Rohland, der vor den letzten Landtagswahlen bei der Versammlung der freisinnigen Vertrauensmänner aus der Provinz Sachsen selbst aus dem Munde des Abg. Rickert hat vernehmen können, wie großes Gewicht dieser Führer der Freisinnigen auf die Anbahnung eines besseren Verhältnisses zu den Nationalliberalen legte, wird hoffentlich genügen, daß die freisinnigen Stimmen im Halberstädter Kreise jetzt dem zunächst stehenden Nationalliberalen zufallen und daß sie nicht wieder im Sinne des politischen Fatalismus, wie in Melle und Celle, abgegeben werden.“

— Die unter der **sozialdemokratischen Arbeiterschaft** in Deutschland vereinzelt zu Tage getretene Abgeneigtheit gegen die Beschickung des Pariser Sozialistenkongresses hat jetzt auch innerhalb der sozialistischen Reichstagsfraktion ihren Ausdruck gefunden. Gegenüber anderweitigen Meldungen, demzufolge die Fraktion vollzählig in Paris anwesend sein sollte, macht das „Wupperthaler Sozialistenorgan“ darauf aufmerksam, daß dies nicht der Fall ist, daß vielmehr die beiden Abgeordneten Grillenberger und Schumacher (Solingen) dem Kongresse fern geblieben sind. Das Blatt konstatirt diese Thatsache in der Form einer Polemik ohne weitere Bemerkung. Augenscheinlich aber handelt es sich um eine kleine Bosheit gegen die den Radikalen längst nicht sehr genehmen beiden Abgeordneten, deren selbstständige Gesinnung den Führern der Bewegung ein Dorn im Auge ist. Bei dem national gesinnten Theile der deutschen Arbeiterschaft dagegen kann es den Herren Grillenberger und Schumacher nur zur Empfehlung gereichen, daß sie von dem in Paris in Scene gesetzten „Verbrüderungs“-Schwindel nichts wissen wollten.

— In der von dem Vorstande des deutschen Apotheker-Vereins dem Herrn Reichskanzler überreichten Denkschrift über wünschenswerthe Reformen in der pharmazeutischen Ausbildung war auch eine Art **Physikatsprüfung für die Befähigung zum Sachverständigen bei chemischen und hygienischen Untersuchungen** in Anregung gebracht worden. Dieser Gedanke scheint nun im preußischen Kultusministerium auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein, da man daselbst, wie verlautet, der Frage näher getreten ist, ob es angezeigt sei, für diejenigen Chemiker, welche sich amtlich der Untersuchung von Lebensmitteln unterziehen wollen, eine staatliche Prüfung einzuführen. Die Erwägungen sind dem Vernehmen nach jedoch noch nicht abgeschlossen.

— Die **Berliner Feuerwehr** hatte am Schlusse des Jahres 1888 in 5 Kompagnien folgende Stärke: 1 Branddirektor, 1 Ober-Brandinspektor, 5 Brandinspektoren, 5 Brandmeister, 2 Reserve-Brandmeister, 1 Feldwebel (Verwalter der Gerätkekammer), 1 Feldwebel (Verwalter der Bekleidungskammer), 5 Kompagnie-Feldwebel, 63 Ober-Feuermänner, 8 Ober-Maschinisten, 249 Feuermänner, 435 Spritzenmänner; der Bestand an Pferden betrug 116 Stück. Die von den 73 Fahrzeugen der Feuerwehr im Jahre 1888 zurückgelegten Strecken betrugen 51,242.65 Km. In Bezug auf die Unfälle, welche im Jahre 1888 bei Fahrten vorgekommen, ist festgestellt, daß ein Unfall im Allgemeinen auf 461,65 Km., einer auf Stein- bezw. Holzpflaster auf 1660,39 Km. und einer auf Asphalt auf 94,97 Km. entfällt. Im Ganzen haben im Jahre 1888 3060 Brände in Berlin stattgefunden, darunter 35 große und 103 mittlere. Der Gesammtwasserverbrauch zu Löschungszwecken beziffert sich auf 1,977,967 Liter. Unter den Brandursachen finden wir zwei vorsätzliche und drei muthmaßliche Brandstiftungen, 775 sind unermittelt geblieben. Die Zeit, welche die Uebermittelung der Feuermeldungen an die Meldestationen erforderte, betrug im Durchschnitt für jedes Feuer 3,59 Minuten gegen 3,89 Minuten des 10jährigen Durchschnitts für 1878 bis 1887, während die Durchschnittszeit bis zum Eintreffen der ersten Abtheilung der Feuerwehr auf der Brandstelle einschließlich der Allarmirung selbst für jedes Feuer 5,71 Minuten gegen 6,49 Minuten des zehnjährigen Durchschnitts für 1878—1887 betrug. Eine größere Anzahl von Feuerwehrmannschaften ist im Samariterdienst ausgebildet worden. Diese Einrichtung hat sich als sehr ersprießlich erwiesen; sie ermöglichte es, daß im Jahre 1888 bei 72 Personen seitens der Feuerwehr die erste Hülfe geleistet werden konnte. Die Hülfe der Feuerwehr wurde im Jahre 1888 in 65 Fällen in Anspruch genommen, ohne daß eine Feuersgefahr vorlag. Es geschah dies u. A. in acht Fällen, um bedrohte Menschenleben zu retten, in zwei Fällen, um auf der Straße erkrankten Menschen die erste Hülfe zu leisten, in 26 Fällen, um Pferde aus Dung-, Kanalisationsgruben, Straßengräben, Kellern und Lichtschächten herauszuholen u. s. w. — Bei der Telegraphenverwaltung der Feuerwehr waren am Schlusse des Jahres 1888 vorhanden 112 Sprechstationen und eine Zentralstation. Feuermelder waren im Betriebe auf 281 Stationen 306 Apparate, davon 70 öffentliche. Dieselben haben sich sehr gut bewährt und werden allmälig nach Maßgabe des Bedürfnisses vermehrt. Die Anzahl der im Jahre 1888 beförderten Depeschen beträgt ausschließlich der Feuermeldungen und Anmeldungen von Arrestanten 325,397, und ist gegen das Vorjahr mit 291,554 um mehr als 11½ v. H. größer. — Die Gesammt-Versicherungssumme in Berlin für Immobilien betrug bei der städtischen Feuersozietät am 1. Oktober 1888 2,626,827,600 Mark, für Mobilien bei 31 Gesellschaften am 1. Januar 1889 2,239,566,420 Mark, zusammen also 4,866,394,020 Mark. Die gezahlten Brandentschädigungen für Immobilien betragen 557,290 Mark, für Mobilien 806,521 Mark, zusammen 1,363,811 Mark; es entspricht das einem Prozentsatz von 0,021 v. H., d. h. 21 Pfennige pro 1000 Mark der Versicherungssumme für Immobilien und von 0,036 v. H., d. h. 36 Pfennige pro 1000 Mark der Versicherungssumme bei Mobilien.

— Auf dem Gebiete des **Sanitäts- und Quarantänewesens** liegen folgende Nachrichten vor: Eine offizielle Depesche aus **Konstantinopel** hat das Auftreten der **Pest in Assyr**, sowie die von den türkischen Behörden gegen die Weiterverbreitung der Epidemie ergriffenen Maßregeln gemeldet. Assyr liegt an der Ostküste des Rothen Meeres zwischen Hedschas und Yemen, die Gefahr einer Verschleppung der gefürchteten Krankheit, welche in dem genannten Küstenlande auch in den Jahren 1826, 1844, 1854, 1862, 1868, 1874 und 1882 epidemisch aufgetreten ist, nach den heiligen Städten Mekka und Medina, welche gegenwärtig von vielen Tausenden von Wallfahrern besucht werden, liegt somit vor. — Durch Verfügung der Lokalregierung zu Malta vom 19. Juni 1889 ist unter Aufhebung der Verordnung vom 12. desselben Monats bestimmt worden, daß die von Syra ankommenden Schiffe, sofern sie innerhalb 10 Tagen nach ihrer Abfahrt von dort anlangen, einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, daß alle Kleidungsstücke aber bis auf Weiteres einer Desinfektion zu unterwerfen sind. In Schweden ist amtlicher Bekanntmachung zufolge angeordnet worden, daß Saigon nicht länger als mit Cholera behaftet anzusehen ist, daß jedoch die Gruppe der Philippinen-Inseln, ebenso Beyrut, Damaskus, die Häfen von Britisch-Indien, Chalon in Cochin-China, Japan und China, Wladiwostock, Chili, Salta in der argentinischen Republik, sowie die Häfen des Rothen Meeres (ausgenommen die in der arabischen Provinz Hedschas gelegenen) als von der Cholera befallen zu betrachten sind.

— Mit großer Schärfe spricht sich in einem Privatbriefe Dr. Peters, der Führer der deutschen **Emin Pascha-Expedition**, über die Schwierigkeiten aus, welche ihm von Seiten der Engländer entgegengestellt würden. „Die Engländer“, so sagt er, „bekämpfen unser Unternehmen privatim und offiziell“. Während englischen Expeditionen ungehindert die Waffenzufuhr gestattet worden sei, habe man sich der deutschen Expedition gegenüber auf den Blockadezustand berufen und die für Emin Pascha bestimmten Waffen konfiszirt. Zwar behaupte man, auf Nachrichten Stanleys gestützt, Emin habe keine Unterstützung mehr nöthig; doch schicke England selbst immer neue Expeditionen in das mittelafrikanische Seeengebiet. Weshalb geschehe das? Die Blockade sei ausschließlich gegen die Einfuhr von Kriegsmaterial und gegen die Ausfuhr von Sklaven gerichtet, trotzdem habe nach der Auskunft des Kapitän Cardale das britische Geschwader den offiziellen Befehl, die Person des Dr. Peters an keinem der Plätze unter britischer Blockade landen zu lassen und ebenso dem von ihm gecharterten Dampfer „Neera“ den Zutritt zu jedem dieser Plätze zu verwehren. Dadurch bringen die Engländer, ohne zwar in Stande zu sein, das Unternehmen selbst zu durchkreuzen, Verzögerungen und Kraftverbrauch zu Stande, und damit sei für sie ja auch schon viel gewonnen. Der Aufstand an der Küste werde, so meint Dr. Peters weiter, in Deutschland außerordentlich überschätzt (?) und sei allem Anschein nach in sich zusammengebrannt (?); im Innern herrsche nach allem, was man wisse, Ruhe. Dr. Peters ist inzwischen außerhalb der englischen Blockadelinie gelandet und hat seinen Marsch in das Innere angetreten; die „Neera“ aber soll später von den Engländern gekapert worden sein. Es wird zugegeben werden müssen, daß obiger Bericht einen befremdlichen Eindruck macht. Sollten sich die Angaben als richtig erweisen, so wären sie wohl geeignet, daß deutsche Nationalgefühl empfindlich zu berühren. In der That werden auch schon nach dieser Richtung Stimmen laut, und wie das „Deutsche Tageblatt“ erfährt, beabsichtigt man in Berlin und in verschiedenen größeren Städten Deutschlands Versammlungen abzuhalten und gegen die Vergewaltigung des Führers der Emin Pascha-Expedition durch den englischen Admiral Fremantle Protest einzulegen.

**Aus Süddeutschland**, 17. Juli. Ein politischer Witterungsbericht von diesseit der Mainlinie — jenes Flusses, der eben so wenig wie der Rhein bestimmt war, Deutschlands **Grenze** zu bilden, was unsern Nachbarn jenseit der Vogesen 1866 vortrefflich geschienen hätte — kann zur Zeit nur geringes Interesse beanspruchen. Sommerschwüle und Erntesegen füllen die Gedanken, und die Hoffnungen in letzterer Beziehung reifen immer mehr der Gewißheit entgegen. Der deutsche Landwirth, auch der süddeutsche, welcher zum großen Theil unter ungünstigeren Bedingungen als der norddeutsche Großgrundbesitzer arbeitet, hat es ganz besonders verdient, daß dem eifrigen Mühen auch der redliche Lohn werde, und man darf in dieser Beziehung mit ganz besonderer Befriedigung hervorheben, daß die anfänglich hervortretende Besorgniß in unsern ländlichen Kreisen, die Last der Invaliden- und Altersversorgung werde für den ländlichen Arbeitgeber unverhältnißmäßig schwer empfunden werden, einer ruhigern und richtigern Würdigung des Sachverhalts zu weichen beginnt. Es ist keine ausschließliche Eigenthümlichkeit des landwirthschaftlichen Berufs, eine neue Auflage staatlicher Anforderungen mit Mißtrauen zu betrachten, und um so mehr, wenn es sich um Erweiterung des gewohnten Gebiets staatlicher Fürsorge und Einmischung handelt, aber ein verständiges Wort findet auch in ländlichen Kreisen einen guten Ort, und insofern haben sich auch die volksthümlichen Erläuterungen des neuen Reichsgesetzes, wie sie die Abgeordneten Henning, Kulemann u. A. alsbald nach Abschluß der Gesetzgebung veröffentlicht haben, um die Klärung des Urtheils in unsern landwirthschaftlichen Kreisen großes Verdienst erworben. Auch hier wird schließlich die Praxis das Beste thun und erweisen, daß der wichtige sozialpolitische Fortschritt, den das neue Gesetz enthält, auch für den ländlichen Arbeitgeber in der Gesammtwirkung mit ihren ausgleichenden Momenten zum Guten führt. Ein um so größerer Werth ist aber deshalb auch jetzt darauf zu legen, wenn, wie wir hoffen dürfen, der redlichen und einsichtsvollen Arbeit der deutschen Landwirthschaft jetzt der Lohn voller Garben und voller Scheunen wird. — Angesichts dieser Erwartung und nach dem Inhalt der zuletzt veröffentlichten Schriftstücke will man sich hier noch immer nicht von der Ueberzeugung trennen, daß der diplomatische Zwischenfall **zwischen dem deutschen Reiche und der Schweiz** den Höhepunkt seiner Bedenklichkeit erreicht hat und die Wogen sich zum Ausgleich zu legen beginnen. Das Verhältniß der süddeutschen Staaten und ihrer Angehörigen zu der Eidgenossenschaft und den einzelnen Schweizern ist, wie es bei Nachbarn zu gehen pflegt, ab und zu besser und weniger gut, aber im Ganzen hat man sich kennen und vertragen lernen und wünscht, daß auch die augenblickliche Reibung zwischen den beiderseitigen Staaten sich wieder abglätten möge, zumal der „Tertius gaudens“ im Gegenfall nicht weit zu suchen wäre. Daß dieser Wunsch nicht aus dem Beweggrunde hervorgeht, einer wirklich nationalen Pflichterfüllung vom engherzigen partikularistischen Standpunkt aus sich möglichst zu entziehen, haben die letzten Tage bewiesen, aber umsomehr darf man der Zuversicht Ausdruck geben, daß auf keiner Seite dem schließlichen verständigen und ehrenvollen Ausgleich Schwierigkeiten bereitet werden.

**Straßburg**, 18. Juli. Ueber die **Ausweisung der schweizerischen Staatsangehörigen Brüder Müller** aus Blotzheim (Kreis Mülhausen) erfährt die „Köln. Ztg.“, daß diese Maßregel, die bekanntlich zu einer Anfrage seitens der Schweiz in Berlin Anlaß gegeben hat, lediglich aus dem Grunde erfolgt ist, weil die beiden Brüder kurz vor Eintritt in das Alter der Dienstpflicht mit Entlassungsurkunden in der Absicht, sich dem Dienste im deutschen Heere zu entziehen, ausgewandert waren. Es liegt also hier nur ein Fall der Anwendung der Bestimmung in Art. 8 des Niederlassungsvertrages zwischen Deutschland und der Schweiz vom 27. April 1876 vor, welcher lautet: „Beide Theile behalten sich in Bezug auf solche Personen, welche vor Erfüllung ihrer Militärpflicht die Staatsangehörigkeit gewechselt haben, das Recht vor, ihnen die Befugniß zum bleibenden Aufenthalte oder die Niederlassung in ihrem frühern Heimathlande zu untersagen.“ Da im Zusatzprotokoll zu erwähntem Vertrage eine Verständigung dahin getroffen wurde, daß vor der Ausweisung die Verhältnisse genau untersucht und erwogen werden sollen und daß die Ausweisung unterbleiben soll, wenn die Umstände ergeben, daß der Nationalitätswechsel in gutem Glauben und nicht zum Zwecke der Militärpflicht erfolgt ist, so läßt sich wohl nicht nur annehmen, daß diese vorgängige Untersuchung erfolgt ist, sondern auch, daß deren Ergebniß kein günstiges für die Brüder Müller gewesen ist. Der Fall bietet also kein öffentliches Interesse; vor Allem aber kann er nicht etwa als eine Vergeltung für den Fall „Wohlgemuth“ betrachtet werden.

### Oesterreich-Ungarn.

In **Agram** ist das Weitererscheinen der Zeitung „Hrvacka“ (d. i. Kroatien), des Organs der großkroatischen und panslavistischen Startschewitsch-Partei, wegen systematischer **Verherrlichung Rußlands** und Herabwürdigung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands eingestellt worden.

**Wien**, 18. Juli. Im großen Chor, den Kalchas die Griechen in der „schönen Helena“ anstimmen läßt, heißt es allerdings: „Auf nach Kreta, auf nach Kreta!“ — die Variation, die wir machten, ist aber äußerst zeitgemäß. Auf dem vulkanischen Boden der Insel grollt es, eine revolutionäre Junta hat sich gebildet, die bewaffneten Banden mehren sich und — „Fort aus Kreta, fort aus Kreta!“ scheint zum Kriegschor zu werden. Seit Langem sehnt sich der christliche Theil der Bevölkerung der Insel nach vollständiger Unabhängigkeit, die bösen Beispiele, welche die Balkanvölker geben, haben die ohnedies nicht besonders guten Sitten der Kretenser verdorben: **„Fort mit den Türken, fort aus Kreta!“** — In Athen hatte man bis jetzt die Lage auf Kreta keineswegs als kritisch betrachtet; wenn nun auch unsere heutige Depesche aus Athen die Lage als sehr ernst darstellt, so muß die Gefahr in der That schon vor der Thür stehen. Neben Griechenland hat **England** in der kretensischen Frage eine kompetente Stimme. Wir gestehen jedoch, die Sprache Englands ist in dieser Frage eine solche, daß sie die unangenehmsten Reminiscenzen an das „doppelzüngige Albion“ zu wecken vermag. In Konstantinopel tritt der Vertreter Englands für den Anschluß der Türkei an die Tripel-Allianz ein, es heißt, der Sultan sei für die Annäherung an den Dreibund gewonnen; in London wieder erklärt **Lord Salisbury**, „voraussichtlich werde Kreta doch schließlich von der Türkei getrennt werden“! Lord Salisbury stimmt mit den Kretensern ein in den Chor: „Fort — aus Kreta!“

Aus **Paris** wurde gestern gemeldet, daß eine Panzer-Division der französischen Mittelmeer-Flotte die Ordre erhalten hat, auf das erste ihr zukommende Aviso unverzüglich nach der Levante abzugehen; eine Maßnahme, die mit den Ereignissen auf Kreta in Zusammenhang steht. Der französischen Flotte sollen demnächst die Geschwader mehrerer Großmächte folgen. „Auf nach Kreta!“ Letzteres klingt aber noch immer weniger kriegerisch als der Chor: „Fort aus Kreta!“, welcher von den Bewohnern der Insel und dem Lord Salisbury angestimmt wird.

### Schweiz.

Der „N. Z. Z.“ wird unterm 17. aus **Genf** geschrieben: Unsere kantonalen Behörden fangen an, es mit der Handhabung der sogen. politischen Polizei sehr streng zu nehmen. So hat z. B. unterm 16. Mai das betreffende Departement einen Beschluß gefaßt und den verschiedenen untergeordneten Bäreaus zur Kenntniß gebracht, nach welchem den **russischen** politischen Flüchtlingen keine provisorischen Niederlassungsbewilligungen (Cartes de séjour) mehr ertheilt werden sollen, wenn keine genügende Ausweisschriften vorliegen. Freilich sind dadurch gerade die friedlichen Russen, die seit fünf, zehn und fünfzehn Jahren hier wohnen, in die größte Verlegenheit gerathen. Sie haben nach Rußland geschrieben und gar keine Antwort erhalten: ihre Regierung hat sogar die Ausfertigung von Geburtsscheinen u. s. w. verweigert.

Eine in Basel abgehaltene schweizerische **sozialdemokratische Parteiversammlung** beschloß einstimmig, gegen das Bundesgesetz über den **Bundesstaatsanwalt** das Referendum anzurufen.

### Belgien.

**Brüssel**, 19. Juli. Die **hiesigen Bäcker** beschlossen in zahlreicher Versammlung den Anschluß an die Berliner Lohnbewegung, sowie die Annahme der Berliner Resolution. Ein baldiger Streik wird erwartet.

**Brüssel**, 19. Juli. General Brialmont unterbreitete der Regierung einen Plan zur Verstärkung der Antwerpener Festungswerke, wozu 30 Millionen Franks erforderlich.

### Frankreich.

**Paris**, 19. Juli. Die Nervosität **Frankreichs** spricht sich am Grellsten in dem unaufhörlichen **Um- und Neuorganisiren** des Heeres aus. Darüber, daß auch eine minder gute Organisation dem fortwährenden Verändern vorzuziehen ist, sind alle Sachkenner und namentlich alle Militärs einig. Die jetzt beschlossene Neuorganisation setzt die Dienstzeit im Maximum auf drei Jahre herab und schafft das Loos ab, damit wird der Armee eine erheblich stärkere Zahl Rekruten überwiesen. Um mit diesem Ueberfluß an Mannschaft so schnell wie möglich zu räumen, sollen die bestausgebildeten Leute nach einem Jahr bereits entlassen werden und nur die Geringwerthigeren drei Jahre bei den Fahnen bleiben. Wahrscheinlich wird es zwar in der Praxis umgekehrt gehalten werden und man wird die Schlechteren abzustoßen und die Besseren zu behalten suchen; allein das wird in der Armee, die schwerer und schwerer in der Disziplin zu halten ist, dann wieder sehr böses Blut machen. Und mit dem Unteroffiziersersatz wird es wohl ziemlich schön aussehen, trotz der guten Kapitulationsbedingungen, die geboten werden. Jules Simon meint im „Matin“, die Dienstzeit würde angesichts der Beschränkungen, die das Budget auflegt, wesentlich eine zweijährige werden. Das Merkwürdigste bei der ganzen Neuordnung ist die dem Kriegsminister gegebene Machtvollkommenheit, der das Schicksal der Soldaten nach Gutdünken bestimmt, sie ein, zwei, drei Jahre bei der Fahne hält, sie an den Senegal, nach Tongking, nach Martinique oder Madagaskar schicken kann. Der französische Soldat wird in der That in der Zukunft der rechtloseste aller Kulturmenschen sein.

Die monarchistischen Parteien in Frankreich begleiten daher auch das neue Heergesetz mit sehr düsteren Prophezeiungen. Der „Figaro“ geht soweit, die Heerschau, welche am Nationalfest gehalten wurde, als die letzte Heerschau in der Armee zu bezeichnen. Denn in Zukunft werde es, man möge die Sache nennen wie man wolle, in Frankreich nur noch eine Nationalgarde geben. Richtig steht, daß Thiers die jetzt eingeführte Heerordnung als für Frankreich furchtbarer als alle Unglücke des Krieges erklärt hatte, und daß Gambetta sich darüber äußerte, es sei das eine der unsinnigen Maßregeln, die man nur fordere, wenn man in der Opposition ist, die aber ein Patriot an der Regierung nie ausführen würde. Im „Figaro“ schließt Herr St. Genest seinen Artikel wie folgt:

„Wenn jemals diese Massen in Waffen das klägliche Schicksal der Provinzarmeen von 1870 bis 1871 erleiden sollten, wenn sie sich unfähig zeigen, Frankreich gegen die Fremden und Paris gegen die Kommune zu vertheidigen, so wird man auf die Verantwortlichkeiten zurückgreifen, wie es 1870 gelegentlich des Marschalls Niel und seiner Gegner geschehen ist, und ich beklage von ganzem Herzen diejenigen, welche durch so furchtbare Ereignisse erdrückt werden.“

Parteigeist und Wahlagitation haben in diesen Schilderungen die Farben über das Maß düster greifen lassen. Aber man kann sich doch nicht verhehlen, daß in einem Lande wie Frankreich, wo alle Autoritäten so tief erschüttert sind, das Rütteln an der letzten festen Säule, die geblieben ist — an der Armee — ein sehr bedenkliches Experiment ist.

### Rußland.

Die „Daily News“ melden aus **Odessa**: Die militärischen Kreise Rußlands sähen mit Genugthuung, daß die österreichische Politik **gefährliche Wege** einschlage.

Aus **Livland** wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben:

„Vor etwa 3½ Jahren wurde bekanntlich der **Pastor Brandt** zu Palzmar wegen „gesetzwidriger Thätigkeit“, die angeblich darin bestanden haben sollte, daß er einigen sich zur lutherischen Kirche zurücksehnenden Letten den Rath ertheilt hatte, sich in ihrer Gewissensnoth mit Bittschriften an den Kaiser zu wenden, seines Amtes entsetzt und nach Smolensk verbannt. Nach Ablauf eines Jahres wurde der verbannte Prediger auf allerhöchsten Befehl begnadigt und ihm die Annahme eines Pfarramts in einer deutschen Ansiedlung in Südrußland gestattet, während ihm die Rückkehr nach Livland verboten wurde. Jetzt aber hat der Senat, unabhängig von jener, auf Veranlassung Pobedonoszews und der politischen Polizei verhängten Maßregel, den Pastor Brandt, weil er vor Jahren auf das Drängen einiger nur äußerlich der griechischen Kirche Angehörenden an diesen Amtshandlungen vollzogen, zu viermonatlicher Gefängnißhaft verurtheilt. Dasselbe und zum Theil ein noch ärgeres Schicksal steht zahlreichen baltischen Geistlichen bevor.

**Warschau**, 18. Juli. Der **„Kurier Warszawski“** veröffentlicht heute einen sensationellen Artikel, betitelt: **„Die deutsch-italienische Militär-Konvention“**, welcher in folgende Mittheilungen scheinbar positiver Natur ausläuft: In einem deutsch-französischen Kriege wird Italien mit Deutschland kooperiren. Für die italienische Kooperation, wenn sie für beide verbündeten Großmächte von Wirksamkeit und Vortheil sein soll, erübrige nur Ein Weg: **Der Marsch einer italienischen Armee über den Brenner nach den Vogesen. Beide Armeen müßten die Hauptschlacht um Metz schlagen**, wobei der italienischen Armee die Rolle der unter dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm gestandenen dritten deutschen Armee im Jahre 1870 zufiele. Alle Details dieser Oesterreich

wohlbekannten Konvention seien längst bereits geregelt, und Oesterreich sei verpflichtet, zur Förderung der deutsch-italienischen Abmachungen die erforderlichen Transportmittel für die Beförderung der italienischen Armee über den Brenner bereitzuhalten und beizustellen. Je mehr italienische Streitkräfte an den Vogesen Verwendung finden, desto mehr deutsche Streitkräfte werden in Gemäßheit der deutsch-österreichischen Militär-Konvention zur eventuellen Kooperation mit der österreichischen Armee gegen Rußland disponibel. (Wir geben die vorstehenden Meldungen des angesehenen Warschauer Blattes wieder, ohne für alle Details die Verantwortung zu übernehmen. Die Red.)

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin,** 20. Juli. Uns liegt der 26. Jahresbericht über die **Pflege-, Erziehungs- und Beschäftigungsanstalt für Blöd- und Schwachsinnige in der Kückenmühle** vor. Derselbe umfaßt die Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1889 und widmet zunächst der am 14. Oktober v. J. begangenen 25jährigen Jubelfeier der Anstalt einen längeren Aufsatz. Der Geschichte der Anstalt im verflossenen Jahre entnehmen wir, daß neben anderen Baulichkeiten in erster Reihe als wichtigstes bauliches Unternehmen der Beginn des Baues einer den Anstalten Kückenmühle und Tabor gemeinsamen Kirche zu verzeichnen ist, für welche bisher ca. 13,000 Mark an Gaben eingegangen sind. Das Kuratorium der Anstalt hatte im verflossenen Jahre den Verlust mehrerer treuer, langjähriger Mitglieder zu beklagen. Am 20. Juli 1888 starb der Superintendent D. Meinhold in Kammin, im Herbst desselben Jahres schied in Rücksicht auf sein Alter der Pastor em. Hoffmann in Stettin und wegen Versetzung nach Altenkirchen der Regierungs- und Provinzial-Schulrath Schultz aus. Die Herren Meinhold und Hoffmann haben einst die Kückenmühle mitbegründen helfen, Herr Schultz gehörte dem Kuratorium seit 10 Jahren an. An Stelle der Abgegangenen traten auf Bitten des Kuratoriums ein die Herren Gymnasial-Direktor D. Muff, Rechtsanwalt Wehrmann und Kaufmann Ad. Baltzer in Stettin. Der Letztere wurde bereits am 2. Februar 1889 durch den Tod abgerufen. In dem Anstaltspersonal trat nur ein geringer Wechsel ein, auch war der Gesundheitszustand ein recht guter. Die Stelle eines Oberhelfers bekleidete bis zum 30. September der Predigtamtskandidat Karl Jahn. Derselbe ging nach $1^1/_2$jähriger treuer Arbeit nach Züllchow zurück, um seinem Bruder als Oberhelfer zur Seite zu stehen. An seine Stelle trat am 1. Oktober der Kandidat Erdmann Aßmus aus Demmin, welcher am 24 Februar 1889 nach bestandenem zweiten theologischen Examen als Hülfsprediger der Anstaltsparochie ordinirt wurde. Das Hauspersonal bestand Ende März d. J. aus 57 in der Anstalt wohnenden Personen. Arzt der Anstalt war bis zum 31. März d. J. Herr Dr. Krüger; mit dem 1. April trat an seine Stelle der praktische Arzt Herr Dr. O. Schliep in Stettin, Bugenhagenstraße 19. Die Zahl der Diakonissen beträgt mit Einschluß der 5 Probeschwestern zur Zeit 35, von welchen 10 eingesegnet sind. Als Oberschwester steht denselben die dem Diakonissenhause Salem angehörige Schwester Theodore Reetsch vor. Von denselben arbeiten 8 unter den Epileptischen in Tabor, 1 im Krankenhause der Anstalten, 1 in der Gemeindepflege in Bredow, 1 im Waisenhause daselbst, 1 als Hausmutter in Wilhelmshöhe, 2 sind zu ihrer weiteren Ausbildung in der Krankenpflege auf 4 Monate in dem Augusta-Hospitale in Berlin thätig, 2 befinden sich noch in der ersten Vorbereitung auf ihren Beruf im Mutterhause. Die andern 20 unterrichten, erziehen und pflegen die Zöglinge und helfen in der Wäsche und im Haushalt. Auch war es mehrfach in diesem Winter möglich, einige Schwestern zur Privatkrankenpflege auszuschicken. Am Schlusse des Jahres befanden sich in der Anstalt 245 Zöglinge, nämlich 120 männliche und 125 weibliche. Es waren 30 abgegangen und 46 neu aufgenommen. Dieselben vertheilen sich in folgender Weise: in den Erziehungsabtheilungen 57 männliche, 63 weibliche, in den Pflegeabtheilungen 14 männliche, 23 weibliche, in den Beschäftigungsabtheilungen 49 männliche, 39 weibliche. Dem Kassenbericht entnehmen wir, daß die Einnahmen 96,326.34 Mark, die Ausgaben 95,785.69 Mark betrugen, so daß ein Bestand von 540.65 Mark verblieb. Die Schulden der Anstalt verminderten sich im verflossenen Geschäftsjahr um 3649.38 Mark, betrugen am 31. März d. J. aber immer noch 118,940.60 Mark und bittet das Kuratorium der Anstalt am Schlusse des Berichts herzlich um weitere Unterstützung der wohlthätigen Anstalt, damit sie in ihrer Schuldenlast erleichtert werde und recht vielen armen Schwachsinnigen helfen könne. Auch um Abnahme von Baumschulerzeugnissen wird gebeten, da auch hierdurch der Anstalt eine Hülfe erwiesen wird.

— **Wegen Sittlichkeitsverbrechen** wurde in der gestrigen Sitzung der Ferien-Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Privatschreiber **Radant,** aus gleichem Anlaß bereits mehrfach vorbestraft, zu 6 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurtheilt.

— In einem Keller des Hauses Falkenwalderstraße 127 wurde dieser Tage ein Einbruch verübt und ein Schinken, 30 Flaschen Rothwein und eine Partie Kartoffeln gestohlen.

— Auch die Verhandlungen der **Maler-Innung** mit dem Gesellen-Ausschuß haben zu keinem für die Gesellen günstigen Resultat geführt, die Meister beharren bei dem früher gefaßten Beschluß, nach welchem sie seiner Zeit jede weitere Lohnerhöhung ablehnten. Dieselben haben ihre Verträge für die Saison abgeschlossen und zwar unter Zugrundelegung der alten Lohnsätze, würden sie nun eine Lohnerhöhung eintreten lassen, so würde für sie ein so erheblicher Schaden erwachsen, daß schließlich die eigene Existenz bedroht würde; dagegen sind die Meister nicht abgeneigt, für das kommende Jahr eine Lohnerhöhung eintreten zu lassen und deshalb seiner Zeit mit dem Gesellen-Ausschuß in Unterhandlung zu treten. In einer für heute Abend nach Mahler's Saal einberufenen Versammlung der Gesellen wird der Ausschuß über seine Verhandlungen Bericht erstatten und dürfte dann ein endgültiger Beschluß gefaßt werden.

— Die **Künstler-Vorstellungen in Wolff's Garten** erfreuen sich fortgesetzt eines überaus zahlreichen Zuspruches aus allen Kreisen der Bevölkerung und mit lebhafter Anerkennung werden die einzelnen Programmnummern aufgenommen. Eines stets steigenden Beifalls erfreuen sich die jugendlichen Sängerinnen Geschwister **Vanoni,** welche ihrem Namen als „Goldamseln" alle Ehre machen und allabendlich durch wechselnde Gesänge das Publikum auf das angenehmste unterhalten. Großartig sind die Leistungen der Trapezkünstlerin Miß **Annette,** besonders zeugen die Exerzitien an römischen Ringen, welche sie im Verein mit Mr. **Bollini** ausführt, von überraschender Kraft. Auch für den Humor ist gesorgt, indem der Charakter- und Tanzkomiker Herr **Harnisch** gewonnen ist, welcher sich durch drastische Komik auszeichnet, und als besondere Anziehungskraft ist noch der hier so beliebte Damen-Imitator Herr **Man de Wirth** für ein kurzes Gastspiel gewonnen, welches heute seinen Anfang nimmt.

* Eine **Arbeitseinstellung zum Amüsement,** das ist doch gewiß etwas Pikantes in der gegenwärtigen Zeit. In dieser glücklichen Lage befinden sich heute die Beamten, Handwerker und Arbeiter der **Stöwer'schen Nähmaschinenfabrik,** die mit diesem Festtage zugleich Zeugniß für die immer seltener werdende Harmonie zwischen Arbeitgeber und Fabrikpersonal geben, das wie ein Diamant aus Felsengestein vor unser Auge tritt. Mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele zog die etwa 500 Köpfe starke Schaar Vormittag um 9 Uhr vor die Wohnung ihres Herrn Chefs, um denselben zur Einschiffung nach dem Vergnügungsplatze abzuholen. Unter Hinzurechnung der Frauen und Kinder wuchs die Zahl der Theilnehmer an dem Ausfluge auf etwa 1500 Personen, die durch 7 Dampfer der Heimath entführt wurden. Seltene — aber glückliche Zustände.

* Die **Obsternte** in der Greifenhagener Gegend muß dieses Jahr doch recht gut ausfallen, denn das, was allein mit den von dort kommenden Dampfern am Bahnhof ausgeladen wird, erregt allgemeine Aufmerksamkeit. Die Obstkammer Werder bei Potsdam kann kaum leistungsfähiger in dieser Beziehung sein. Ein großer Theil der Früchte geht nach Kopenhagen weiter.

— Der Regierungs-Baumeister Albert **Brinckmann** in Greifswald ist zum königlichen Land-Bauinspektor ernannt und demselben die Stelle **des akademischen Baumeisters** bei der dortigen königlichen Universität übertragen worden.

— Seitens der königl. Staatsanwaltschaft hierselbst ist wider den Buchhalter Hermann Krüger aus Züllichau, zuletzt hier wohnhaft, ein **Steckbrief wegen Unterschlagung** erlassen worden.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Joh. Fr. Ludwig Stracke,** in Firma J. F. Stracke zu Massow ist das **Konkursverfahren** eröffnet worden. Der Gerichtsassistent Schleiffer ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 12. August bei dem Amtsgericht in Massow anzumelden.

— Das **plötzliche Hinüberlaufen** eines normal entwickelten 7—8 Jahre alten Kindes **über den Straßendamm** vor einem schnell herankommenden sichtbaren und durch sein Rollen hörbaren Pferdebahnwagen, ohne auf die Warnung anderer Personen zu hören, kann, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Zivilsenats, vom 27. Mai d. J., dem Kinde, welches bei diesem Hinüberlaufen zu Boden gefallen, vom Pferdebahnwagen erreicht und verletzt worden, zum Verschulden angerechnet werden und die Schadenersatz-Verbindlichkeit des Pferdebahn-Unternehmers ausschließen.

## Aus den Provinzen.

**Wittow,** 18. Juli. Heute Morgen gegen 9 Uhr **strandete** bei Nonnevitz die **Schaluppe „Emma",** Kräft, aus Prerow. Das Fahrzeug hatte seit vorgestern früh auf Wittower Posthaus Binnenrhede zu Anker gelegen und ging heute Morgen von dort aus in See, um an unserer Nordküste Steine zu zangen und zu laden. Unfern Nonnevitz wurde zu Anker gelegt. Nachdem es eine Bootsladung gezangter Steine übernommen hatte, setzte mit einer Böe plötzlich Nordsturm und schwerer Regen ein. Der Schiffer ließ den zweiten Anker fallen, aber der Seegang wurde so stark, daß das Fahrzeug vor beiden Ankern in's Treiben gerieth. Das zweigereffte Großsegel, welches zum Aufhissen fertig lag, wollte man nebst dem Klüver beisetzen und dann versuchen, vom Strande freizukommen, allein bevor dies geschehen konnte, setzte die Schaluppe hart auf den steinigen Grund und trieb dann weiter auf den Strand, wo sie jetzt, nachdem der Wasserstand bedeutend geringer geworden ist, fast trocken steht. Die aus zwei Mann bestehende Besatzung (Schiffer und ein Matrose) kam mittelst eigenen Bootes ans Land. Das Fahrzeug liegt, da die Anker und Ketten sich außer Bord befinden, mit dem Vorderende nach See zu. Der Boden ist bereits zum Theil zertrümmert. Versichert ist das Fahrzeug nicht. Es trifft den genannten Schiffer ein noch um so bedeutenderer Schaden, als dasselbe erst vor Kurzem eine größere Reparatur in Wiek auf dem Darß erhalten hat. Die Bergungsdampfer „Rügen" aus Greifswald und „Sequens" aus Swinemünde sind von dem Strandungsfalle telegraphisch benachrichtigt worden. — Heute Nachmittag weht hier ein Sturm aus WNW., schwerböige Luft.

## Aus dem Lande der Mitternachts-Sonne.

Se. Maj. der **Kaiser und König** weilt dieser Tage an Bord seiner Yacht „Hohenzollern" im **engeren** Gebiete der Mitternachts-Sonne: **jenseits des Polarkreises!**

Das Phänomen der Mitternachts-Sonne beruht auf der Zuwendung des Nordpols der Erde zu dem großen Sonnengestirn, dem leuchtenden Mittelpunkt des ganzen Weltensystems. Die Erde vollendet nämlich ihren Lauf um die Sonne innerhalb eines Jahres und dreht sich dabei binnen vierundzwanzig Stunden einmal um ihre Achse. Die Bahn, welche die Erde bei ihrem Jahreslauf um die Sonne beschreibt, ist eine Ellipse. Die Erdachse, um welche die Tages-Umdrehung sich vollzieht, ist eine den Mittelpunkt der Erde durchschneidende gerade Linie, deren Endpunkte Pole, und zwar Nord- und Südpol heißen. Die Erdachse steht nun aber nicht senkrecht auf der Erdbahn, sondern schräg in einem Winkel von etwa 23° 28', der sogenannten „Schiefe der Ekliptik". Vermöge ihrer in schräger Lage sich vollziehenden Fortbewegung um die Sonne wendet die Erde derselben, zu verschiedenen Zeiten ihres Laufes, stets eine Hälfte, aber immer eine andere Hälfte, ihrer Oberfläche zu. Zweimal im Jahre, am 21. März und 22./23. September, steht je die eine Hälfte längs der Erdachse der Sonne zugekehrt. An diesen Tagen befindet sich jeder Punkt auf der Erdoberfläche während ihrer Umdrehung um ihre Achse die Hälfte der Zeit im Licht, die andere Hälfte im Dunkel, d. h. auf der ganzen Erdkugel haben Tag und Nacht je eine Dauer von zwölf Stunden. Daher heißen diese beiden Zeiten Aequinoktien (Tag- und Nacht-Gleiche): am 21. März ist Frühlings-Aequinoktium, am 22./23. September Herbst-Aequinoktium. Vom 21. März an neigt sich die Erde in ihrem Laufe immer mehr mit dem Nordpol der Sonne zu, bis zum 21. Juni, um ihn dann langsam von derselben wieder abzukehren. Am 22./23. September ist abermals auf der ganzen Erde Tag und Nacht gleich, und unmittelbar nach diesem Zeitpunkt wendet sich der Nordpol vollständig von der Sonne ab, um erst im März sein Licht wieder von derselben zu empfangen.

In der Zeit zwischen dem Frühlings- und dem Herbst-Aequinoktium bleibt demnach der Nordpol der Sonne zugekehrt, das bedeutet, daß während dieser sechs Monate anhaltend Tag ist. Je mehr der Nordpol der Sonne sich zuneigt, um so weiter dehnt sich der Lichtkreis rings um denselben aus, und deshalb befindet sich in jenen Regionen jeder Punkt zu einer gegebenen Zeit länger im Licht, als im Dunkel; sein Tag ist also länger als seine Nacht. Je näher ein Ort dem Zentrum des Lichtkreises oder vielmehr dem Scheitel der Lichtkalotte, d. h. dem Pole, liegt, desto länger dauert während dieser Zeit sein Tag. So bleibt am Pol selbst die Sonne für die Dauer von sechs Monaten, am Polarkreis einen Tag lang, und am Fuße des Nordkaps während der Zeit vom 15. Mai bis 1. August anhaltend sichtbar. Am Pole selbst würde der Beschauer von dem Phänomen den Eindruck empfangen, als ob er sich im Mittelpunkte einer gewaltigen, spiralförmigen Bewegung der Sonne befinde; in mehr südlicher Stellung würde er meinen, diese Bewegung nördlich von sich wahrzunehmen.

Der Glanz der „Mitternachts-Sonne" ist an Stärke, an Leuchtkraft nicht immer gleich; vielmehr hängt dies — so erläutert du Chaillu mit anderen — wie auch die Pracht des Sonnen-Auf- oder Niederganges, von dem Feuchtigkeitsgehalt der Atmosphäre ab. Den einen Tag prangt das herrliche Gestirn in tiefrother Farbengluth, welche — ein Stimmungsbild voll träumerischen Reizes schaffend — alles mit rosigem Schimmer überfluthet; an manchen Tagen zeigt die Sonne dagegen ein mattes, weißliches Aussehen, und man kann bereits sechs bis sieben Stunden vor Mitternacht ruhig in dieselbe schauen. Zu anderen Zeiten läßt sich wiederum der zwischen Untergang und Aufgang der Sonne stattfindende Farbenwechsel mit der ungleich brennenden Flamme eines riesigen Steinkohlenfeuers vergleichen, in einem Augenblick in leuchtend rother Gluth strahlend, erblaßt sie im nächsten, um gleich darauf in feuriger Lohe wieder aufzuflammen. Je mehr die Mitternachtsstunde sich nähert, um so mehr erbleicht der grelle Schein des Gestirns, je tiefer der feurige Ball sich herabsenkt, um so glühender, leuchtender werden die Farben. Langsam bewegt er sich weiter, eine Zeit lang folgt er scheinbar der Linie des Horizontes, es ist, als ob ein Stillstand eintrete, gerade so, wie wenn die Sonne ihre Mittagshöhe erreicht. Dann ist Mitternacht: für die Dauer mehrerer Minuten vermischt sich die Gluth des Sonnenuntergangs mit derjenigen des Sonnen-Aufgangs — man vermag nicht, sie von einander zu trennen, zu unterscheiden, welches die vorherrschende ist. Dann allmälig wird der Schein glänzender, mit hellem Schimmer das Anbrechen eines neuen Tages verkündend, und nach Verlauf von kaum einer Stunde versendet die Sonne schon so blendende Strahlen, daß es unmöglich ist, mit bloßem Auge in die Lichtfülle zu blicken.

Die letzte städtische Landestelle auf der Fahrt nach dem Nordkap bildet das schon im vorigen Aufsatz beschriebene Städtchen Hammerfest auf der nahe dem Festlande gelegenen Insel Koalö: 70° 40' nördl. Breite. Noch weiter nach Norden liegt der nördlichste Verkehrsposten Europas: die Insel Magerö, deren steile Felswände, zahlreiche wohlgeschützte Buchten und Fjords, gesuchte Häfen für die Fischer bildend, sich zu einem Hochplateau erheben, welches an seinem nördlichsten Ende, dem Nordkap, bis zu einer Höhe von 1700 Fuß emporsteigt. Um dieses zu erreichen, muß man entweder an der Fischerstation Kjelvik oder an dem zu der kleinen Inselgruppe, westlich von Magerö, gehörenden Eilande Gjansver (Gjans bedeutet Gänse im Norwegischen) anlegen. Von letzterem Punkte aus kann man alsdann, wenn das Wetter solches erlaubt, mit einem Boote dicht beim Nordkap landen. Auf der Fahrt dorthin gewahrt man in einem kleinen Fjord an der Westküste von Magerö die Insel Fruholmen unter 71° 5' nördl. Br., dann weiter nach Norden noch ein anderes Eiland. In dem Fjorde selbst ändert die starre Natur sehr bald ihren winterlichen Charakter: ein weicher Teppich saftig grünen Grases breitet sich an der Landestelle aus; mit allerlei Blumen und Blüthen, Butterblumen, Veilchen, Löwenzahn und Vergißmeinnicht geschmückt; Zwergbirken sind dort in Menge vorhanden und überall breitet der Wegerich seine Blätter aus. Quellen und Bäche sprudeln von allen Seiten hervor und lichte Sonnenstrahlen breiten hellen Schein über das nordische Frühlingsthal. Von dort aus pflegt der Aufstieg zur Spitze des Nordkaps vorgenommen zu werden: eine steile Arbeit mehrerer Stunden, wenn auch das Gehen auf dem meist steinigen harten Boden nicht gerade beschwerlich ist. Verschiedene Bäche müssen überschritten werden; an mehreren hoch mit Schnee bedeckten Flächen kommt man vorüber, auch hier und da an Gewässern, auf denen Eisschollen treiben. Endlich ist der äußerste Vorsprung unter 71° 10' nördlicher Breite 980 Fuß über dem Meeresspiegel erreicht: wir befinden uns auf der Spitze des Nordkaps, dem Endziel von unseres Kaisers und Königs Nordlandfahrt.

## Vermischte Nachrichten.

— Folgenden „Roman aus dem Leben" erzählt die „Berl. Ztg.": Der ehemalige Schlächtermeister und zuletzt Rentier Adolf Burchardt verschwand im Mai 1883 mit der Gattin des Milchhändlers Constantin Krause aus Berlin; Letzterer lag damals hilflos erkrankt darnieder. Nach seiner Genesung machte er sich an die Verfolgung des ungetreuen Weibes, das er über Alles liebte. Nach langen Irrfahrten wurde er endlich in Nottingham der Flüchtigen habhaft. Am 11. April 1884 erschoß er den Zerstörer seines häuslichen Glückes und floh darauf nach Amerika. Anfang Juni dieses Jahres ist nun jener Krause in Philadelphia gestorben und hat sein ganzes Besitzthum milden Stiftungen Berlins hinterlassen. Krause, der unter anderem Namen in Amerika gelebt, war von der englischen Behörde vergeblich gesucht worden. Die schöne Sünderin, Frau Henriette Krause, ist bereits Ende vorigen Jahres im Wahnsinn gestorben.

## Börsenberichte.

**Stettin,** 20. Juli. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 18° Reaumur. Barometer 28" 2'''. Wind O.

**Weizen** etwas fester, per 1000 Klgr. loko 172 bis 179 bez., per Juli 180 nom., per Juli-August 180 nom., per September-Oktober n. Uf. 184—184,5 bez., per Oktober-November n. Uf. 185 bez.

**Roggen** etwas fester, per 1000 Klgr. loko alter 143—148, neuer 147—172 bez., per Juli 153 nom., per Juli-August 153 nom., per September-Oktober n. Uf. 154—155 bez., 154,75 Br. u. Gd., per Oktober-November 154,75 bis 156 bez., 155,75 B. u. G., per November-Dezember 156,5—157 bez.

**Gerste** ohne Handel.

**Hafer** fest, per 1000 Kgr. loko pomm. 147 bis 154 bez.

**Winterrübsen** fest, per 1000 Kgr. loko und successive Lieferung 290—298 bez.

**Winterraps** fest, per 1000 Kgr. loko und successive Lieferung 295—304 bez.

**Rüböl** unverändert, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. 65 B., per Juli 64 B., per September-Oktober 63 B.

**Spiritus** schließt matt, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 36,1 bez., 50er 55,9 nom., per Juli-August 70er 34,8 nom., per August-September 35—35,2—34,9 bez., per September-Oktober 70er 34,6 nom.

**Petroleum** ohne Handel.

**Landmarkt. Weizen** 173—180. **Roggen** 142—155. **Gerste** —. **Hafer** 155. **Rübsen** 290. **Kartoffeln** 36—39. **Heu** 2,25 bis 2,75. **Stroh** 30—33.

**Berlin,** 20. Juli. **Weizen** per Juli-Aug. 188,25—187,75 Mk., per Sept.-Okt 188,25 Mk., per Oktober-November 189,25 Mark.

**Roggen** per Juli-Aug. 155,00 bis —,— M., per Sept.-Okt. 157,25 M., per Oktober-November 159,25 M.

**Rüböl** per Juli 63,00 M., per September-Oktober 61,70 M.

**Spiritus** loko 50er 56,00 M., loko 70er 36,30 M., Juli-Aug. 70er 35,80 M., August-September 70er 34,60 M.

**Hafer** September-Oktober 146,50 M.

**Petroleum** Juli 23,80 M.

**London.** Wetter: veränderlich.

### Berlin, 20. Juli. Schluß-Course.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preuß. Consols 4% | 107,20 | London kurz | 204,35 |
| do. do. $3^1/_2$% | 105,20 | do. lang | 20,35 |
| Pomm. Pfandbriefe $3^1/_2$% | 102,20 | Amsterdam kurz | 169,25 |
| Italienische Rente | 95,00 | Paris kurz | 81,20 |
| Ungar. Goldrente | 85,60 | Belgien kurz | 81,15 |
| Ruman. 1881er amort. | | Bredow. Cement-Fabr. | 180,00 |
| Rente . . . . | 96,70 | Stett. Bulc.-Act. Litt. B. | 164,00 |
| Serbische 5% Rente | 83,50 | Stett. Bulc.-Prioritär. | 167,00 |
| Ruff. II. Orient.-Anl. | 64,40 | Neue Dampf-Comp. | |
| do. Boden-Credit $4^1/_2$% | 96,30 | (Stettin) . . . . | 154,50 |
| do. Anl. von 1884 | 102,20 | **Ultimo-Course:** | |
| do. do. von 1880 | 96,00 | | |
| Oesterr. Banknoten | 171,95 | Disconto-Commandit | 228,40 |
| Ruff. Banknot. Cassa | 209,40 | Oesterr. Credit | 162,90 |
| do. do. Ultimo | 209,50 | Laurahütte | 135,90 |
| Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5% | 103,50 | Dortm. Union St.-Pr. 6% | 91,40 |
| do. (110) $4^1/_2$% | 107,90 | Ostpreuß. Südbahn | 104,20 |
| do. (110) 4% | 104,90 | Marienburg-Mlawkabahn . . . . | 69,20 |
| do. (100) 4% | 100,50 | Mainzerbahn | 123,90 |
| P. Hyp.-A.-B. (100) 4% | | Lombarden | 52,20 |
| 1. Emission . . | 97,10 | Franzosen | 94 10 |
| Petersburg kurz | 208,60 | | |

**Magdeburg,** 19. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent —, Kornzucker excl., 88 Prozent 25,80, nom., Nachprodukte excl. 75° Rendement 20,50. Still. ffein. Brodraffinade —,—, fein. Brodraffinade 37,00. Gem. Raffinade II. mit Faß —,—. Gem. Melis I. mit Faß 35,25. Still. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 22,00 bez., per August 22,25 bez., 22,40 B., per Oktober-Dezember —,— bez., —,— B., per Januar-März —,—. Ruhig. Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 3400 Ztr.

**Köln,** 19. Juli, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,00, do. fremder loko 20,75, do. per Juli —,—, per November 19,20. Roggen hiesiger loko 15,00, fremder loko 16,50, per Juli 15,55, per November 15,75. Hafer hiesiger loko 14,50, fremder 15,50. Rüböl loko 68,00, per Oktober 65,10, per Mai 1890 64,50.

**Hamburg,** 19. Juli, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juli 72, per September 73, per Dezember $73^3/_4$, per März 1890 $73^1/_4$. Ruhig.

**Hamburg,** 19. Juli, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli $72^1/_4$, per September $73^1/_4$, per Dezember 74, per März 1890 $73^3/_4$. Fest.

**Hamburg,** 19. Juli, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 21,20, per August 21,20, per Oktober 16,20, per November-Dezember (Durchschnitt) 15,15. Stetig.

**Hamburg,** 19. Juli, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 21,00 nominell, per August 20,75, per Oktober 16,00, per November-Dezember (Durchschnitt) 15,16. Ruhig.

**Pest,** 19. Juli, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko matt, per Herbst 8,59 G., 8,61 B., per Frühjahr 1890 9,18 G., 9,20 B. Hafer per Herbst 6,23 G., 6,24 B. Mais per August-September 5,15 G., 5,17 B., per Mai-Juni 1890 5,54 G., 5,56 B. Kohlraps per August-September $18^1/_2$—$18^5/_8$. — Wetter: Schön.

**Amsterdam,** 19. Juli. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, per November 206. Roggen loko niedriger, auf Termine geschäftslos, per Oktober 131—130—131—132—131. Raps per Herbst —. Rüböl loko $33^1/_2$, per Herbst $32^3/_4$, per Mai 1890 $32^7/_8$.

**Amsterdam,** 19. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Bancazinn 54.

**Antwerpen,** 19. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen unbelebt. Roggen still. Hafer unverändert. Gerste still.

**Antwerpen,** 19. Juli. Nachmittags 4 Uhr 10 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko $17^3/_4$ bez., $17^7/_8$ Br., per Juli $17^3/_4$ B., per August $17^7/_8$ B., per September-Dezember $18^1/_8$ B. Ruhig.

**Paris,** 19. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Matt.

| | | Cours v. 18. |
|---|---|---|
| 3% amortisirb. Rente | 86, 70 | 86, 95 |
| 3% Rente | 83, $47^1/_2$ | 83, 80 |
| $4^1/_2$% Anleihe | 104, 75 | 104, 85 |
| Italienische 5% Rente | 93, 55 | 94, 00 |
| Oesterr. Goldrente | $93^3/_8$ | $93^1/_2$ |
| 4% ungar. Goldrente | $84^1/_4$ | 84, 53 |
| 4% Russen de 1880 | 89, 10 | 89, 50 |
| 4% Russen de 1889 | 88, 80 | 89, 10 |
| 4% unifiz. Egypter | 447, 50 | 448, 43 |
| 4% Spanier äußere Anleihe | 72, 00 | 72 /, |
| Convert. Türken | 16, $02^1/_2$ | 16, $12^1/_2$ |
| Türkische Loose | 58, 75 | 59, 25 |
| 5% privil. Türk.-Obligationen | 445, 00 | 445, 00 |
| Franzosen | 476, 25 | 476, 25 |
| Lombarden | 260, 00 | 261, 25 |
| „ Prioritäten | 305, 00 | 305, 00 |
| Banque ottomane | 505, 00 | 507, 50 |
| „ de Paris | 705, 00 | 708, 75 |
| „ d'escompte | 500, 00 | 502, 50 |
| Crédit foncier | 1247, 50 | 1255, 00 |
| „ mobilier | 395, 00 | 400, 00 |
| Meridional-Aktien | 702, 50 | —, — |
| Panama-Kanal-Aktien | 51, 25 | 52, 50 |
| „ „ 5% Obligationen | 40, 00 | 40, 00 |
| Rio Tinto-Aktien | 251, 25 | 253, 75 |
| Suezkanal-Aktien | 2255, 00 | 2261, 25 |
| Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt | $122^3/_8$ | $122^7/_{16}$ |
| Wechsel auf London kurz | 25, $14^1/_2$ | 25, 14 |
| Chèques auf London | 25, 16 | 25, $15^1/_2$ |
| Comptoir d'Escompte 131. | 78, 00 | 75, 00 |

**Paris,** 19. Juli, Nachmittags. Rohzucker (Anfangsbericht) 88° weichend, loko 51—51. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 53,10, per August 52,80, per September 50,25, per Okober-Januar 41,75.

**Paris,** 19. Juli, Nachmittags Rohzucker (Schlußbericht) 88° matt, loko 50,00 bis 50,50. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Juli 52,50, per August 52,50, per September 49,50, per Oktober-Januar 41,60.

**Paris,** 19. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juli 21,80, per August 22,30, per September-Dezember 22,90, per November-Februar 23,25. Roggen ruhig, per Juli 14,00, per November-Februar 14,25. Mehl ruhig, per Juli 52,75, per August 52,75, per September-Dezember 53,00, per November-Februar 53,25. Rüböl matt, per Juli 64,25, per August 64,75, per September-Dezember 65,50, per Januar-April —,—. Spiritus fest, per Juli 40,50, per August 41,00, per September-Dezember 41,75, per Januar-April 42,00. — Wetter: Bedeckt.

**Paris,** 19. Juli, Abends 6 Uhr. Rüböl matt, per Juli 64,20, per August 64,70, per September-Dezember 65,50, per Januar-April 65,50. Mehl ruhig, per Juli 52,70, per August 52,70, per September-Dezember 53,00, per November-Februar 53,20. Spiritus fest, per Juli 40,50, per August 41,00, per September-Dezember 41,70, per Januar-April 42,00.

**Havre,** 19. Juli, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juli 87,25, per September 87,75, per Dezember 88,50. Ruhig.

**Havre,** 19. Juli. Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 30 Points Baisse.

**London,** 19. Juli. 96% Javazucker 24. Rübenrohzucker per Juli nom., per Oktober 16.

**London,** 19. Juli. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Schön.

**Newyork,** 19. Juli. Wechsel auf London 4,86. Petroleum in Newyork 7,20, in Philadelphia 7,20, rohes (Marke Parkers) 7,40, Pipe line certificates — D. $94^1/_8$ C. Mehl 3 D. 20 C. Rother Winter-Weizen — D. $90^1/_8$ C. Weizen per laufenden Monat — D. $88^1/_4$ C., per August — D. $85^1/_2$ C., per Dezember — D. $87^7/_8$ C. Getreidefracht $3^1/_4$. Mais $43^5/_8$. Zucker 7. Schmalz loko 6,60. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 $17^3/_4$, per August ord. Rio Nr. 7 14,65, per Oktober ord. Rio Nr. 7 14,65. Weizen (Anfangskours) per Dezember $87^3/_4$.

## Telegraphische Depeschen.

**Kassel,** 19. Juli. **König Albert** kehrte gegen Abend von seiner Besichtigung des Hauptgestüts Beberbeck zurück, wohin ihn der Oberpräsident Graf Eulenburg begleitet hatte. Morgen erfolgt die Abreise nach Bad Liebenstein, nicht, wie unrichtig telegraphisch gemeldet worden ist, nach Bayreuth.

**Kissingen,** 19. Juli. Die **Kaiserin** machte gestern Nachmittag einen längeren Spaziergang bis nach Bad Bocklet. Heute stattete Ihre Majestät der Gräfin Luxburg, geborenen Prinzessin Carolath, auf Schloß Aschach einen Besuch ab.

**Karlsruhe,** 19. Juli. Der Erbgroßherzog hatte gestern in Folge Ausbreitung der Entzündung der Luftröhre in die Bronchien höheres Fieber. Heute war keine Temperaturveränderung eingetreten.

**Lemberg,** 19. Juli. Hiesige Blätter wurden wegen Besprechung einer russischen, den **Anschluß** der Polen an Rußland befürwortenden Broschüre beschlagnahmt.

**Paris,** 19. Juli. Peinliches Aufsehen unter den Republikanern erregt ein Schreiben des Abgeordneten **Anatole Delaforge** an seine Pariser Wähler, worin er erklärt, er verzichte auf jede Kandidatur, da er eine Niederlage voraussehe. — Mehrfach wird **Carnots Absicht,** 4 Wochen vor den Kammerwahlen einen Wahlaufruf zu erlassen, bestätigt.

**Rom,** 19. Juli. Der Botschafter Graf **Nigra** ist auf Berufung Crispis aus Wien hier eingetroffen. — Bei Genua finden Truppen-Zusammenziehungen für die Manöver der nächsten Woche statt.

**London,** 19. Juli. Bei der für Marylebone vorgenommenen Wahl eines Unterhausmitgliedes an Stelle **Lord Beresfords** wurde der konservative Kandidat Boulnois mit 2579 Stimmen gewählt; der Gladstonianer Gower erhielt 2086 Stimmen. Die konservative Majorität ist der vorigen Wahl gegenüber um 1000 Stimmen zurückgegangen.

**Tromsö,** 19. Juli. Nachdem bei dem **Nordkap** sich eine starke östliche Dünung fühlbar gemacht hatte, ging die Fahrt bei immer ruhiger werdender See und unter aufklärendem Himmel über Hammerfest in den bei 70 Grad nördlicher Breite sich öffnenden Lyngenfjord. S. M. Yacht dampfte bei hellstem Sonnenschein zwischen den gletscherreichen Bergketten bis Lyngeneidet und kehrte dann zurück, um am Ausgang des Fjords bei Karlsö vor Anker zu gehen. Se. Majestät bestieg die Karlsö beherrschende Höhe Hoidtten, wo zum Andenken ein Steinmann errichtet wurde. Darauf begaben sich Se. Majestät an Bord des Aviso „Greif" nach dem offenen Meer zu, um das prachtvolle Schauspiel der in seltener Klarheit leuchtenden Mitternachtssonne zu bewundern. Um 1 Uhr lag der „Greif" wieder neben der „Hohenzollern" vor Anker.

**Sofia,** 19. Juli. Der **bulgarische Delegirte** zur Berathung des **Handelsvertrages** mit Serbien, Goranow, ist angewiesen worden, nach Sofia zurückzukehren. Der Delegirte Beltschew verbleibt noch in Belgrad. Seit zehn Tagen haben die bulgarischen Delegirten mit den serbischen keine Zusammenkunft gehalten, weil letztere wegen mehrerer zur Verhandlung stehenden Punkte die Instruktionen ihrer Regierung nachsuchten.

**Kairo,** 19. Juli. (Reutermeldung.) Der Finanzminister **Riaz Pascha** richtete abermals eine Note an die französische Regierung, in welcher er dieselbe dringend aufforderte, der beabsichtigten Konvertirung zuzustimmen, da ein definitives Ablehnen der Zustimmung eine jährliche Einbuße von 200,000 Pfd. Sterl. für Egypten zur Folge haben würde.

## Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

**Petersburg,** 20. Juli. Der Großfürst Konstantin Nicolajewitsch, Oheim des Kaisers, gegenwärtig in Pawlowsk bei Petersburg, verlor in Folge eines leichten Schlaganfalls der rechten Gesichtsseite und der Extremitäten die Sprache.